

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 5.

Freitag den 5. Januar.

1849.

Bekanntmachung.

Da durch Verordnung des Königl. Ministerii des Cultus und öffentlichen Unterrichts vom 27. October 1848 für die Frühjahrsferien an hiesiger Universität die Zeit von Mitte März bis Mitte April bestimmt worden und die Veröffentlichung des Lections-Catalogs für das Sommerhalbjahr vor dem Schlusse der Vorlesungen sehr wünschenswerth ist, so werden die Herren Professoren und Docenten an hiesiger Universität andurch veranlaßt, die Ankündigungen ihrer Vorlesungen für das nächste Sommersemester, wie sie solche in den Lections-Catalog aufgenommen wissen wollen, binnen 4 Wochen und längstens

den 1ten Februar d. J.

in der gewöhnlichen Form bei dem Redacteur Herrn Professor Dr. Schletter (Universitätsstraße Nr. 8) einzureichen.

Leipzig den 4. Januar 1849.

Der Rector der Universität daselbst.

Dr. Otto Linné Erdmann.

In Betreff des Innungsmeistervereins.

Gewerbetreibende Mitbürger!

Die unzähligen Vereine, welche in der neuesten Zeit entstanden sind, haben größtentheils ihren Ursprung darin, daß die Mitglieder derselben durch ihre Vereinigung die verschiedenen Interessen besser wahrnehmen können; diese Ansicht findet auch specielle Anwendung auf unsern Innungsmeisterverein; es ist durchaus nothwendig, daß gerade dieser, als große Masse, den verschiedenen Tagesfragen gegenüber sich hinstellt.

Mitbürger! Ihr verdient den größten Vorwurf, wenn Ihr Euch jetzt theilnahmslos zeigt; was nützen uns die Errungenschaften, wenn wir nicht aufs Kräftigste Hand an das Werk legen, dieselben auszubeuten, ich warne und beschwöre Euch, rafft Euch zusammen, Ihr seid jung oder alt, es ist eines Jeden seine Schuldigkeit, in dieser Beziehung thätig zu sein. Es liegen außerordentliche Fragen vor, die aller Thätigkeit und aller Stimmen bedürfen, um zu unserm Besten erledigt zu werden; unterstützt Euren Vorstand und bestürmt durch diesen die Nationalversammlung so lange, bis Ihr Euren Zweck erreicht habt. Die wichtigsten Angelegenheiten, die für diesen Augenblick allerschleunigst zu bearbeiten, sind folgende:

1) Müffen wir von der Nationalversammlung zu erstreben suchen, daß wir nicht **Gewerbefreiheit**, sondern ein **verbessertes**, auf den **freiesten Grundprincipien** ruhendes **Innungsverhältniß** erhalten. Keiner von uns wird Gewerbefreiheit wollen, wenn er sich das traurige Beispiel Preußens vor die Augen führt; wir wollen jedoch auch das alte Innungsverhältniß nicht mehr, sondern ein neues, freisinnig verbessertes, denn nur unter diesen Verhältnissen haben wir Glück, Heil und Segen zu erwarten.

2) Glaube ja nicht, daß uns die Handels- und Zollfrage so fern liegt, im Gegentheil, sie ist auch eine Lebensfrage für uns, sie ist dieß um so mehr, als wir gerade in diesem Fall für unsere Arbeiter, für unsere Gewerbsgehülfen etwas thun können und müssen, die Letztern wollen Arbeit und zwar andauernde und lohnende, damit sie auf einen grünen Zweig kommen; die können wir ihnen jedoch nicht geben, wenn wir das **Freihandelsystem** aufkommen lassen. Wir müssen darauf dringen, daß wir **Schutzölle** bekommen. Die Herren Kaufleute werden zwar anderer Ansicht sein, jedoch das kann uns nicht irre machen, obgleich sie sagen können, daß sie uns beim Freihandelsystem billigere Waaren liefern, aber dabei nicht bedenken, daß diejenigen unserer Mitbrüder in entfernten Ländern, welche die billigen Waaren gefertigt haben, nicht das Salz und Brod verdienen können; und das ist nicht vor Gott zu verantworten, die Herren Kaufleute mögen sehen, wie sie dabei mit ihrem Gewissen fertig werden.

3) Ist es auch nothwendig, daß wir uns über die **Association** verständigen und

4) haben wir auch bei den **Geschwornengerichten** mit drein zu reden.

Ich fordere Euch daher auf, haltet fest zusammen und stehet wie ein Fels im Meere!

Alle für Einen und Einer für Alle.

Die Christbescheerung des Bazarvereins.

Mit Bangigkeit traf das Directorium des Bazarvereins diesmal die Einleitung zur Christbescheerung für arme Kinder; denn kaum stand es zu erwarten, daß seine Bemühungen in gegenwärtiger Zeit, wo Handel und Gewerbe darnieder liegen, gekrönt werden würden. Dennoch verzagten die edlen Unternehmer nicht ganz; ja! den rastlosen Bemühungen derselben, namentlich des Herrn Buchheim, der durch mündliche Bitten, wie durch seine freundliche Ansprache in diesen Blättern mit besonderem Glücke wirkte, gelang es, diese Bescheerung nicht nur zu Stande zu bringen, sondern auch derselben einen Umfang zu geben, wie sie bis dahin noch nie gehabt; wahrlich! ein Resultat, welches auf das Glänzendste beweist, daß es unter den Reichen, unter den Wohlhabenden nicht weniger Wohlthätige giebt, als ehemals. Auch sie haben mehr oder weniger Verluste gehabt, und die Ansprüche, welche jetzt an sie gemacht werden, sind größer als je, und wenn sie daher sich nicht bereit zeigen, den Mühsigang und die Trunksucht zu unterstützen, so ist dies ihnen wahrlich nicht zu verdenken; wenn sie aber, wo es ihnen ein vernünftig geleitetes Mitleid gebietet, schnell und gern ihre milde Hand aufthun, so verdient dies gewiß die lobendste Anerkennung. Sage man nicht: sie thun nur ihre Pflicht. Jeder, der etwas Gutes thut, thut seine Pflicht, und so müßte also jedes Lob in der Welt aufhören. Die Erfüllung einer solchen Pflicht, unter solchen Umständen, wie sie gegenwärtig obwalten, ist wahrlich nicht leicht, und um so mehr verdient der Wohlthätige ein Wort des Lobes, wenn er auch dessen nicht bedarf; denn den schönsten Lohn findet er ja in sich selbst, in dem freudigen Bewußtsein, die düstern Wolken von dem abgekehrten bleichen Gesichte der Armen, wenn nicht für immer, doch auf einige Zeit verschleucht zu haben. Wer es sah, wie der Sonnenblick der Freude aus den Augen jener Kinder strahlte, welche am Sylvesterabende die Gaben des Bazarvereins in Empfang nahmen, der fühlte sich gewiß innig gerührt, und hatte er selbst diese Freude mit hervorgerufen, o wie glücklich mußte er sich dann in diesem Augenblicke fühlen. Die Christbescheerung fand im großen Saale der ersten Bürgerschule statt. Tafel an Tafel, bedeckt mit weißem Tuche und beladen mit den Geschenken für zweihundert und zehn Kinder, reichten sich hier aneinander. Da lag für jedes Kind ein großer Stollen und Pfefferkuchen bereit, warme Schuhe und Strümpfe und andere Kleidungsstücke, Bücher zur Belehrung und Unterhaltung, Schreibmaterialien, Spielsachen